

seinen Nachruhm bei den Ostsyrern sichern sollte: die Antilogie, die Gegenrede gegen Cyrill. Martin Tetz hat 1964 in den Patristischen Texten und Studien (PTS 1 Berlin) diesen polemischen Traktat herausgegeben und übersetzt, dazu noch jene Briefe bearbeitet, welche sich in den Akten des Ephesinums erhalten haben. Die Herausgeber um Bernard Meunier haben sich nun entschlossen, aus dem Nachlaß der verstorbenen Jesuiten Joseph Paramelle (1925–2011) und Louis Neyrand (1915–2012) postum den vorliegenden Band herauszugeben, um der nestorianischen Theologie, wie sie im Vorwort sagen, gegenüber der cyrillischen Übermacht mehr Gewicht zu verleihen. Der Leser kann den Herausgeber zu diesem Entschluß nur beglückwünschen. Basierend auf der griechischen Ausgabe der PTS mit einigen wenigen Änderungen (S. 59–67) entstand eine elegante und gut lesbare französische Übersetzung, welche durch die Anmerkungen von P. Dominique Bertrand um nützliche und weiterführenden patristische Informationen bereichert wurde. Vermutlich kurz nach 431 entstanden, enthält das polemische Werk vor allem Interjektionen, Fragesätze und Apostrophen an die theologischen Gegner im Lager des Cyrill, die sich damals im Aufwind befanden. Leitgedanke dieser in erregtem, ja oft leidenschaftlichem Ton verfaßten Antilogie ist die Unwandelbarkeit und Leidensunfähigkeit der Gottheit, welche selbst im Fleische über alle Affekte und Empfindungen der Menschennatur erhaben bleibt. Euthérius kann nur die Schwachstellen in Cyrills Christologie benennen, zu einer eigenen, positiven und auf Einheit hin angelegten Zusammenschau der beiden Naturen Christi gelangt er freilich nicht. Es bleibt bei einem bloßen Nebeneinander völlig unterschiedlicher Seinswesen, so daß von einer Inkarnation, d. h. einem Eingehen (nicht Aufgehen!) der Gottheit in die Menschheit im strengen Sinne, nicht mehr die Rede sein kann.

Peter Bruns

Théodoret de Cyr, *Histoire Ecclésiastique*. Tome I (Livres I–II). Introduction Annick Martin. Traduction Pierre Canivet. Revue et annotée par Jean Bouffartigue, Annick Martin, Luce Pietri et Françoise Thelamon (= Sources Chrétiennes 501), Paris (Les éditions du Cerf) 2006, 530 Seiten, ISBN 2-204-08023-3, 47,00 €

Théodoret de Cyr, *Histoire ecclésiastique*. Tome II (Livres III–V). Texte grec de L. Parmentier et G.C. Hansen (GCS, NF 5, 1998) avec annotation par J. Bouffartigue. Introduction par Annick Martin. Traduction par Pierre Canivet. Revue et annotée par Jean Bouffartigue, Annick Martin, Luce Pietri et Françoise Thelamon, Les éditions du Cerf (= Sources Chrétiennes 530), Paris 2009, 560 Seiten, ISBN 978-2-204-08809-1, 55,00 €

Zu den Spätwerken des Bischofs von Cyrus gehört die Kirchengeschichte, welche als Ergänzung zur älteren Mönchsgeschichte angesehen werden muß. Kurz vor dem Tode Theodosius' II. verfaßt, verfolgt sie ein bescheidenes Ziel als das der anderen großen kirchengeschichtlichen Entwürfe. Durch die »Räubersynode« (449) im klösterlichen Exil von Apamea kaltgestellt, fand Theodoret reichlich Muße, einen engen Zeitraum von gut 105 Jahren, genauer seit dem Auftreten des »wahnsinnigen Arius« bis zum Tode des Theodor von Mopsuestia (428) und des Theodot von Antiochien (429), vor dem Auge des Lesers auszubreiten. Das erste der fünf Bücher hat die arianischen Wirren unter Kaiser Konstantin zum Inhalt, das zweite die Fortsetzung derselben unter seinem der Häresie zuneigenden Sohn Konstantius. Das dritte Buch ist eine geniale Apologie des christlichen Glaubens gegen den Apostaten-Kaiser Julian, das vierte behandelt die Glaubensstreitigkeiten unter den Nachfolgern Jovian, Valentinian und Valens. Das fünfte schließlich feiert den Triumph der Orthodoxie über den Arianismus wie auch über die anderen Irrlehren des vierten Jahrhunderts, des Apollinarismus und des pneumatomachischen Mazedonianismus. Als »Kriegsmaschine« will das Werk seinen Beitrag zur Zerstörung des Arianismus und seiner Parteigänger leisten. Es fällt auf, daß Theodoret bei den nestorianischen Streitigkeiten des fünften Jahrhunderts Halt macht, auch wenn er hier und dort eine Begebenheit aus der Zeit nach 428 überliefert. Der Bischof von Cyrus überläßt es also dem geneigten Leser, sich selbst ein Urteil in der Frage der Rechtgläubigkeit zu bilden und die rechte Seite im

gegenwärtigen Ringen zu wählen. Selbstredend ist Theodorets Kirchengeschichte nicht frei von theologischen Werturteilen, nach denen er im übrigen auch die einzelnen Kaiser mehr oder minder gnädig beurteilt. Auf den Frevelkaiser Julian folgt der rechtschaffene Jovian, auf den Arianer und Gotengünstling Valens Theodosius, der mit der Einberufung des ersten Konzils von Konstantinopel den unruhigen Osten theologisch zu befrieden dachte. Vor allem die Verfolgung der Rechtgläubigen durch die Arianer zieht sich wie ein roter Faden durch das vierte Buch, und es braucht nicht viel Phantasie des Lesers, um zu erkennen, wen der Bischof von Cyrus um 450 zu den Rechtgläubigen, die Verfolgung erdulden, und den frechen Ketzern, die im Augenblick das Heft in der Hand haben und Unschuldige verfolgen, zählt. Bedingt durch die polemische Frontstellung, kommt es in der historischen Darstellung zu einigen Ungenauigkeiten. Gegenüber der Mönchsgeschichte fallen der etwas nachlässige Stil und der geringere Fleiß auf. Diese Mängel kompensiert Theodoret durch die Einfügung zahlreicher Urkunden und Synodalschreiben, welche lediglich durch die knappen Zwischenbemerkungen miteinander verknüpft sind. Ohne Theodorets Detailfreude besäßen wir heute manches Dokument nicht, was uns Sokrates und Sozomenus aus welchen Gründen auch immer unterschlagen haben. Es ist gerade das Aktenmaterial, welches diese Kirchengeschichte so wertvoll macht. Für den christlichen Orient ist es sehr bedeutsam, daß sich Theodoret, obwohl griechisch schreibend, ständig in einem syrischsprachigen Umfeld bewegt. Er gehört zu jenen seltenen Persönlichkeiten des fünften Jahrhunderts, die in verschiedenen Welten und Kulturen zu Hause waren. Daher konnte er uns aus der Literatur seiner näheren Heimat und auch aus seiner persönlichen Erinnerung an Begegnungen mit syrischen Mönchen manche Aufschlüsse zur Geschichte der Kirche des Orients, vor allem des antiochenischen Raumes, geben, welche wir ihm allein zu verdanken haben.

Die *editio princeps* des griechischen Textes der Kirchengeschichte erschien anonym 1535 zu Basel, ihr folgten die Ausgabe von Valesius (Paris 1673), Gaisford (Oxford 1854) und jene von L. Parmentier (Leipzig 1911), welche wiederum die Basis für die vorliegende Studie bildete. Das Werk selbst ist die reife Frucht einer engen Zusammenarbeit von einem Philologen und drei Historikern, was sich vor allem auf den Fußnotenapparat positiv auswirkt. Als Übersetzung liegt die Arbeit von Pierre Canivet zugrunde, der durch seine Werke über Theodoret und das syrische Mönchtum (Paris 1977) bereits hinlänglich bekannt ist. Diese neue Ausgabe darf in keiner Bibliothek fehlen.

Peter Bruns

Sozomène. Histoire ecclésiastique. Livres III–IV. Texte grec de l'édition J. Bidez. Introduction et annotation par Guy Sabbah. Traduction par (†) André-Jean Festugière, o.p., revue par Bernard Grillet (= Sources Chrétiennes 418), Paris (Les éditions du Cerf) 1996, 391 Seiten, ISBN 2-204-05617-0, 48,00 €

Sozomène. Histoire ecclésiastique. Livres V–VI. Texte grec de l'édition J. Bidez – G.C. Hansen (GCS). Introduction et annotation par Guy Sabbah. Traduction (†) par A.-J. Festugière, o.p., revue par Bernard Grillet (= Sources Chrétiennes 495), Paris (Les éditions du Cerf) 2005, 489 Seiten, ISBN 2-204-07918-9, 31,00 €

Sozomène. Histoire ecclésiastique. Livres VII–IX. Texte grec de l'édition J. Bidez – G.C. Hansen (GCS). Introduction par Guy Sabbah. Annotation Laurent Angliviel de la Beaumelle et Guy Sabbah. Traduction (†) par A.-J. Festugière, o.p., et Bernard Grillet (= Sources Chrétiennes 516), Paris (Les éditions du Cerf) 2008, 479 Seiten, ISBN 978-2-204-08581-6, 45,00 €.

Einige Jahre vor seinem Tode (1982), hatte Père A.-J. Festugière den einst von Bidez edierten Text ins Französische übersetzt. Es fehlten allerdings die Einleitung und Anmerkungen, welche mit einiger Verspätung von Bernard Grillet (Université Lyon II) und Guy Sabbah (Université de Saint-Étienne) beige-steuert wurden. Das Projekt stagnierte sodann im Jahre 1983 mit der Ausgabe der Bücher I–II.